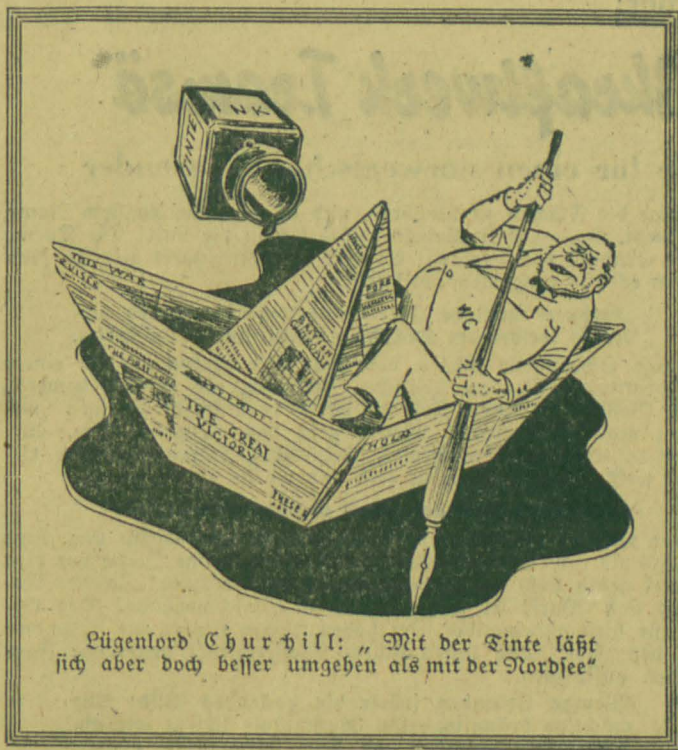




Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauener Zeitung

Nummer 97 Donnerstag, 25. April 1940 Einzelnummer 15 Pf.

Dr. Ley sprach gestern zu der Lübecker Arbeiterschaft 61 englische Kriegsschiffe versenkt oder schwer beschädigt Die englischen Schiffsverluste seit dem Tag des Beginns der Norwegenaktion

Berlin, 25. April (Durch Funk)
Die englischen und französischen U-Bootzentralen haben sich in den letzten Tagen wieder einmal vor der Weltöffentlichkeit bloßgestellt, indem sie den Versuch unternahmen, die erfolgreichen Operationen der deutschen Wehrmacht und der Marine im norwegischen Raum in englisch-französische Erfolge umzufälschen.
In den Rahmen dieser durchsichtigen Manöver gehört auch der Versuch, die Meldungen des DNV über britische Kriegsschiffsverluste abzuleugnen bzw. zu verschleiern.
Das Reutersbüro verstieg sich in einer, wie es hieß, „aus amtlicher Quelle stammenden Zusammenstellung“ sogar so weit, daß es die geradezu frivole Behauptung aufstellte, kein englischer Kreuzer sei bisher verlorengegangen. Entgegen diesen Behauptungen ergibt sich aus den Berichten des DNV, allein seit dem

9. April folgende Übersicht über die Verluste bzw. Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte:

Versenkt bzw. in Brand gesteckt	Betroffen bzw. schwer beschädigt
Schlachtschiffe	5
Kreuzer	5
Zerstörer	10
U-Boote	14
Flugzeugträger	1
Truppentransporter	3
	32
	29

Also sind insgesamt 61 englische Kriegsschiffe versenkt, in Brand gesteckt oder schwer beschädigt.

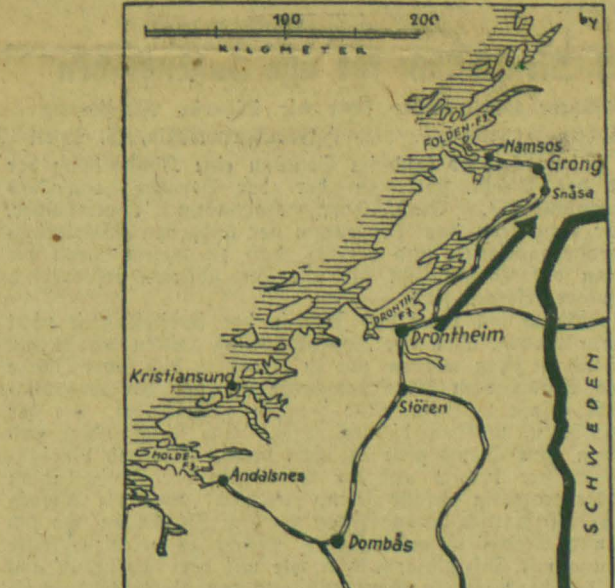
Dombaas und Grong

Das mittlere Norwegen im Heeresbericht
Da sich fast in jeder deutschen Familie ein Atlas oder eine Landkarte befindet, auf denen die in den deutschen Heeresberichten auftauchenden Namen ohne allzu große Schwierigkeiten aufzufinden sind, machen wir im folgenden einige rein geographische Bemerkungen über das Gebiet des mittleren Norwegen, die zur Erläuterung des Kartenbildes dienen können. Der Begriff des mittleren Norwegen, der weiter ist als die Räume um die oft genannten Städte Bergen oder Drontheim, ist besonders im Heeresbericht vom 23. April angewendet worden. Deutsche Bombenangriffe richteten sich danach gegen die wichtigen Bahnhöfe Dombaas und Grong im mittleren Norwegen sowie die von hier ausgehenden Bahnlinien und Straßen. Wie der Heeresbericht unterstrich, wurden die hier befindlichen Bahnhöfe, Gleisanlagen und

Feindlicher Transportzug durch Bomben vernichtet

Berlin, 24. April. (Durch Funk)
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die feindlichen See- und Landstreitkräfte im Gebiet von Narvik haben sich weiter verstärkt, ohne bisher zum Angriff zu schreiten. Nordostwärts Drontheim nahmen deutsche Truppen nach kurzem Kampf die wichtige Enge von Steinfer an der äußersten Nordostspitze des Drontheimfjordes. Achtzig Gefangene wurden eingebracht. (Siehe Sondermeldung.)
Südwärts von Bergen schreitet der Angriff gegen die bei Voss befindlichen norwegischen Kräfte fort. Die Kämpfe im Raume von Stavanger sind abgeklungen. Zwei norwegische Regimenter wurden dort im Zusammenwirken mit der Luftwaffe angegriffen und nach kurzem, hartnäckigem Kampf entwaffnet.
Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten vorgehenden deutschen Hauptstreitkräfte haben, von Panzertrouppen und der Luftwaffe unterstützt, den feindlichen Widerstand überall gebrochen und sind in flüchtigem Vorgehen. Weitere Verstärkungen schließen auf und treffen täglich in Oslo ein.
Ein Angriffsversuch englischer Flugzeuge auf die Umgebung der Flugplätze von Oslo hatte keinen Erfolg. Einige Privathäuser wurden beschädigt. Die Luftaufklärung am 23. April erstreckte sich wiederum auf die gesamte Nordsee, insbesondere gegen die Orkneys und das Seegebiet vor der norwegischen Westküste. Die

Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände richteten sich mit dem Schwerpunkt gegen die Ausladungen der Briten an der norwegischen Küste sowie gegen die von hier ins Landesinnere führenden Straßen und Eisenbahnlinien.
Im Romsfjord wurde ein Zerstörer schwer beschädigt, vor Andalsnes ein weiterer Zerstörer und ein Transporter so getroffen, daß aus beiden Schiffen Feuer ausbrach. Am Eingang zum Romsfjord erhielt ein anderes Transportschiff zwei Volltreffer, die das Schiff manövrierunfähig machten. An einer anderen Stelle wurde ein feindlicher Frachtbagger mit mehreren Bomben belegt. Er setzte kurz darauf schwere Schlagseite. Bei den ins Landesinnere führenden Eisenbahnen wurden an mehreren Stellen die Schienenstränge durch Bombentreffer aufgerissen, Bahnhöfe zerstört und Lagergruppen in Brand gesetzt. Ein feindlicher Transportzug erhielt einen Volltreffer und brannte aus. Von feindlichen Truppen belegte Orte und Truppenlager wurden zerstört.
Am Westen keine besonderen Ereignisse. Bei einem nächtlichen Einflug in die Deutsche Bucht wurde ein britisches Flugzeug über Sylt durch Flakartillerie abgeschossen. Bei einem Luftkampf südlich Dierdenhofen schossen deutsche Jäger zwei Hurricane ab.



Deutsche Truppen in raschem Vordringen

Oslo, 25. April (Durch Funk)
Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekannt gab, haben die aus dem Raum von Stavanger vorgehenden deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division zum Kampf gestellt und nach hartnäckigem Widerstand im Zusammenwirken mit der Luftwaffe entwaffnet. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich die Gefangenenzahl auf vorläufig 50 Offiziere und 1300 Mann.
In den Kämpfen bei Lillehammer haben die deutschen Truppen militärischen Karten vom norwegischen Gebiet im Maßstab 1:100 000 erbeutet, die im britischen Kriegsministerium nach norwegischem Material nachgedruckt worden sind. Diese Karten sind ein weiteres Beweisstück für die von langer Hand vorbereitete britische Landungsaktion in Norwegen.
Deutsche Truppen haben bei ihrem schnellen Vorgehen nördlich Lillehammer auch gestern wieder in scharfem Angriff feindlichen Widerstand gebrochen. Unter den zahlreichen Waffen- und Materialmengen, die dabei in deutsche Hand fielen, befanden sich auch 20 Maschinengewehre, sechs Tankabwehrbüchsen und eine Million Schuss Infanteriemunition englischer Herkunft.
Bei dem Versuch, den Flugplatz Stavanger anzugreifen, wurden gestern früh drei britische Flugzeuge von der deutschen Jagdabwehr 150 Kilometer südwestlich Stavanger erfasst und nach kurzem Luftkampf alle drei über der Nordsee abgeschossen.
Die Zeitung „Aftenposten“ begrüßt es, daß das deutsche Oberkommando infolge des loyalen Verhaltens der Bevölkerung die Verkehrsbeschränkungen zwischen Oslo und einigen Nachbarstädten aufheben konnte. Damit habe sich der Wille der deutschen Wehrmacht gezeigt, nur solche Einschränkungen aufzuerlegen, die unbedingt notwendig sind.
Steinfjer nach Kampf belegt
Berlin, 25. April (Durch Funk)
Das planmäßige, erfolgreiche Fortschreiten der deutschen Truppenbewegungen in Norwegen wird durch einen neuen bedeutenden Erfolg bestätigt. Im Zusammenwirken von Seestreitkräften und Heeresteilen gelang es, den Ort Steinfjer nach Kampf zu besetzen.

Steinfjer hat durch seine Lage am Nordende des tiefeingeschnittenen Drontheimfjordes besondere Bedeutung. Die hier eingenommene deutsche Stellung sperrt die von Romsfjord über Grong nach Drontheim führende Eisenbahn und Straße. Die deutschen Truppen in Drontheim haben damit den von ihnen besetzten Raum außerordentlich erweitert und sich eine erhebliche Operationsfreiheit gesichert. Jeder Versuch, von Romsfjord aus entlang der Bahnlinie nach Süden vorzustoßen, trifft nunmehr bereits 100 Kilometer nördlich Drontheims auf deutschen Widerstand, der durch die Geländeverhältnisse besonders begünstigt wird.

Deutschland gewann Kupfer, Nickel und Silber Die Moskauer Zeitung „Trud“ zur Lage in Skandinavien

Moskau, 25. April.
Die strategischen, militärischen und wirtschaftlichen Positionen, die sich Deutschland mit seiner vorbeugenden Aktion in Skandinavien gesichert hat, würdigt am Dienstag das Moskauer Blatt „Trud“, das nunmehr fast täglich Aufsätze maßgeblicher sowjetischer Publizisten zu den Kriegseignissen in und um Skandinavien bringt. Das Blatt schildert die Aktivität, die England in den skandinavischen und baltischen Ländern schon lange vor Ausbruch des Krieges entfaltet hat. Der Hauptzweck dieser Aktivität sei gewesen, Deutschland von dem mächtigen skandinavischen Wirtschaftsorganismus abzuschneiden. Mit einem plötzlichen Schlag habe aber Deutschland diese Bestrebungen Englands, es von Skandinavien und vor allem von der skandinavischen Erzgrube abzutrennen, zunichtegemacht, indem es die wichtigsten strategischen Punkte Norwegens besetzte.
Mit Hochdruck werfe nunmehr Deutschland, so führt das Blatt weiter aus, Verstärkungen nach Oslo, Stavanger, Bergen und Drontheim und baue die neu gewonnenen norwegischen Stellungen immer mehr aus. Mit Ausnahme von Narvik seien alle wichtigen, von den deutschen Truppen besetzten Punkte Norwegens durch Eisenbahnen mit Oslo verbunden, was die deutsche Position besonders stark mache.
Durch die Besetzung Dänemarks und Norwegens, so stellt das Moskauer Blatt fest, habe Deutschland aber nicht nur seine strategischen Positionen gegenüber England und Frankreich befestigt,

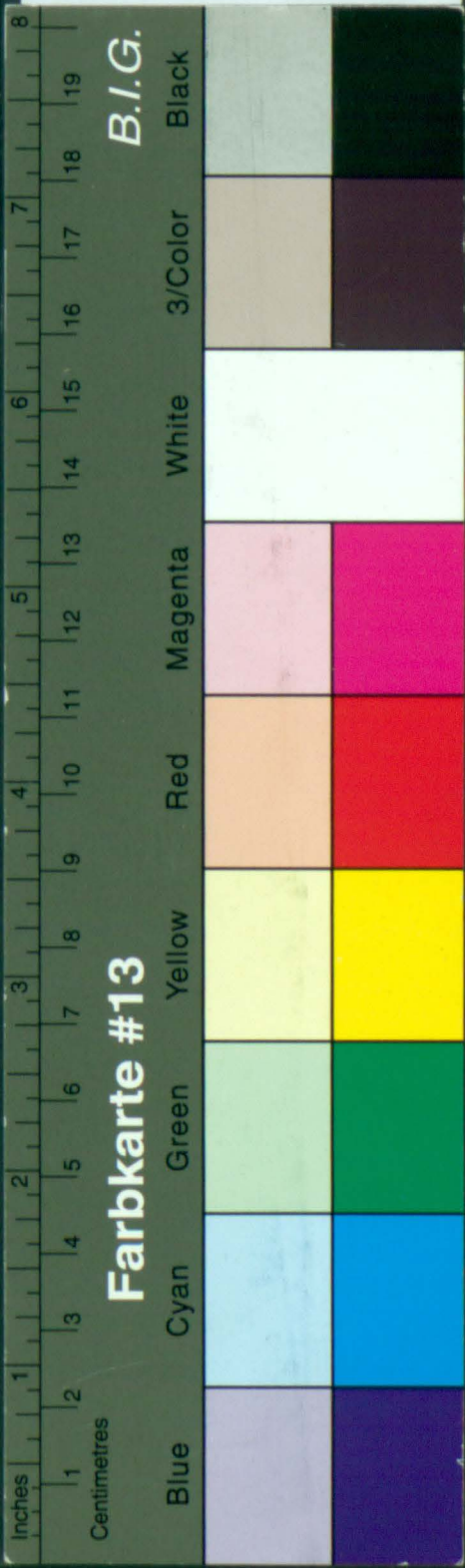
zur Verfügung Deutschlands stünden nunmehr auch die zahllosen Vieh- und Fischfirmen Dänemarks, die norwegischen Rüstungsfabriken von Kilen und Naufos, die Unternehmungen des chemischen Konzerns Vorreger in Sorpsborg, die Nickelabriken in Südnorwegen, die Silber- und Kupferbergwerke von Rongsberg, die norwegischen Aluminiumfabriken usw. Deutschland habe auf diese Weise seine Reserven an für die Kriegsführung wichtigen Rohstoffen bedeutend vergrößert. Die gewaltigen strategischen und wirtschaftlichen Hilfsquellen Norwegens würden, wie „Trud“ abschließend betont, zusammen mit den zur Zeit in Gang befindlichen militärischen Operationen für die weitere Entwicklung des europäischen Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sein.
Wie schwer dagegen die wirtschaftlichen Mißerfolge Englands seit Beginn des gegenwärtigen Krieges sind, weist „Trud“ in einem Artikel über die Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten nach. Großbritannien habe durch den Abschluß der Handels- und Wirtschaftspakte der baltischen Länder mit der Sowjetunion bereits jetzt ungeheure wirtschaftliche Verluste erlitten. Vor kurzem habe England den ersten Schlag im Außenhandel dieser Länder eingenommen. 34 v. H. der estnischen, 44,9 v. H. der lettischen und 39,4 v. H. der litauischen Ausfuhr wurden vom englischen Markt angefangen, der auf der anderen Seite den baltischen Märkten 20 v. H. bis 30 v. H. seiner Waren aufgedrängt habe.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.



hebungen des mittelnorwegischen Gebirgsrückens, deren Namen uns zum Teil aus alten Sagen bekannt sind. Die Abkürzung Fi, die hier überall auftaucht, darf nicht irreführen. Es handelt sich dabei nicht um Fjorde, sondern um Fjelle. Das ist der Name für die weiten, baumlosen Hochflächen Skandinaviens, die schwedisch auch Fjäll heißen. Genau nördlich von Dombås ragt fast weißlich gerichtet der größte dieser Fjelle auf, das Dovrefjell. Auf ihm erhebt sich der 2300 Meter hohe Snefjället.

Südwestlich von Dombås erhebt sich das Sotunfjell, das die schönsten und zahlreichsten Bergformen zeigt. Diese sind auf einer Basis von 1300 Metern aufgesetzt und haben meist eine spindelförmige, nach oben sich stark verjüngende Form. Der höchste dieser Berge im Gebiet von Sotunheim und zugleich die höchste Erhebung der skandinavischen Halbinsel ist der Giltretind (2481 Meter), der zweithöchste der 2468 Meter hohe Galdhøpig. Westlich der Bahnstrecke erhebt sich der 2167 Meter hohe Rindane. Man kann sich vorstellen, welche großartigen Gebirgsbilder, aber auch welche landschaftlichen Schwierigkeiten in diesem Gebiet vorhanden sind.

Während das Fjell eine weite, kahle, baumlose Hochfläche ist, die man am besten als ein Mittelding zwischen Heide und Fels kennzeichnen kann und die länger als ein halbes Jahr unter Schnee begraben liegt, handelt es sich bei Sotunheim um ein ausgesprochenes Hochgebirgs- und Gletschergebiet. Der Name,

Oberpräsident Terboven Reichskommissar in Norwegen

Berlin, 25. April

Der Führer ernannte Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete.

Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.

der in der Edda als Wohnsitz der feindlichen Giganten genannt wird und also eine Personifikation der finsternen Naturgewalten bedeutet, wurde diesem einzigen alpenartigen Gebiet Skandinaviens von norwegischen Bergsteigern, hauptsächlich Studenten, beigelegt.

Verlassen wir den Südwesten von Drontheim und bewegen wir uns mit dem Heeresbericht in nordöstlicher Richtung, so können wir dabei dem Drontheimfjord folgen, der an seiner Mündung ziemlich eng ist, sich aber nach dem Innern hin auf eine weite Strecke beckenförmig erweitert. Der Drontheimfjord, an dessen nördlicher Spitze die Stadt Steinkjer liegt, führt direkt auf einen neuen Gebirgsrücken, Heimdalshaugene, zu Vom offenen Meer wird er durch eine weit vorpringende felsige Halbinsel abgegrenzt, an deren nördlichem Ende zugleich der Endpunkt der von Drontheim nach Norden führenden Bahn, die Stadt Namø, liegt. Bei der im Heeresbericht genannten Stadt Orong durchbricht die Bahnstrecke im Tal eines kleinen Flusses einen genau westlich ziehenden Gebirgsrücken. Die Zerstörung der Straßen und Bahnlinie an diesem Punkt ist für einen nach dem Innern vordringenden Gegner besonders unangenehm, weil sie in der Tat an der größten Enge erfolgte und damit, wie auch aus dem Kartenbild hervorgeht, dem Feinde jede rasche Operationsmöglichkeit genommen ist.

Schon aus diesen einfachen geographischen Feststellungen geht also hervor, welche außerordentlichen Schwierigkeiten jeder Versuch überwinden muß, sich von Nordosten oder von Südwesten der Drontheimer Enge zu nähern. Es darf im übrigen hinzugefügt werden, daß die Entfernung von Drontheim nach Dombås ebenso weit ist wie die Strecke von Dombås nach Lillehammer, das nach dem Heeresbericht vom 22. April von unseren Truppen unter starkem Verlust für die Norweger nach Kampf besetzt wurde.

HJ-Dienstpflicht für alle Jugendlichen

Stabsführer Lauterbach über die äußerste Aktivierung

Frankfurt/Main, 25. April

Am Mittwochsabend fand im Saalbau eine Kundgebung der HJ und des BDM statt, in der der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbach, sprach. Er entwickelte das Programm der äußersten Aktivierung der Jugendorganisation und betonte, daß zu diesem Zweck die Einführung der Dienstpflicht für alle Jugendlichen erforderlich sei, die sofort erfolgen solle.

Grundsätzlich soll zwar das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgegeben werden, aber der Jugendführung sollten die Mittel in die Hand gegeben werden, um zu erreichen, daß jeder Junge und jedes Mädchen vom 10. Lebensjahre an von der Organisationspflicht erfaßt werden. Alle Jungen und Mädchen, die der HJ angehörten, würden dienstpflichtig. Ein Auscheiden und Fernbleiben vom Dienst gebe es nicht mehr. Während die jüngeren Jahrgänge bereits auf der Grundlage der Freiwilligkeit fast hundertprozentig erfasst seien, müßten nun die älteren Jahrgänge systematisch herangezogen werden. In Fällen, wo sich Jungen und Mädchen weigerten, ihre Pflicht zu erfüllen, sollte die Führung mit Disziplinarmaßnahmen wie mit dem Ausschluss aus der HJ, der praktisch ein Ausschluss aus der Volksgemeinschaft sei, eingreifen können. Gegen die Erziehungsbedürftigen sollten Geldstrafen verhängt werden, falls sie nicht dafür sorgten, daß die Jungen oder Mädchen zum Dienst kämen. Auf diese Weise würde sich der HJ-Dienst so einführen, wie sich die Schutzpflicht eingeführt habe.

Erhöhung der Marmelade- und Käseration

Die Lebensmittelzuteilung vom 6. Mai bis 2. Juni

Berlin, 25. April

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 auf Karten zustehenden Lebensmittelmengen bleiben, wie ein im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 92 vom 19. April 1940 veröffentlichter Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen im allgemeinen unverändert. Die Marmelade- und Käseration wird erhöht.

Die wöchentliche Marmeladeration wird von 100 Gramm auf 150 Gramm erhöht. Außerdem wird das Umtauschverhältnis von Marmelade zu Zucker verbessert.

An Stelle von 150 Gramm Marmelade können ab 6. Mai 115 Gramm Zucker (bisher für 100 Gramm Marmelade 40 Gramm Zucker) bezogen werden. Als Ausgleich für die erhöhte Marmeladezuteilung und für die Verbesserung des Umtauschverhältnisses, die das Einmachen im Sommer und Herbst fördern soll, wird die wöchentliche Zuckerration von 250 Gramm auf 225 Gramm herabgesetzt. Verbraucher, die einmachen und daher Marmelade in Zucker umtauschen wollen, erhielten bisher innerhalb einer Zuteilungsperiode aus der laufenden Zuckerration und statt der Marmelade zusammen 1160 Gramm Zucker, während ihnen nach der neuen Regelung 1360 Gramm Zucker zustehen. In den Wintermonaten konnten infolge des jahreszeitlichen Tiefstandes der Milchzeugung nur drei Wochentraktionen an Käse während einer vierwöchigen Zuteilungsperiode ausgegeben werden.

Ab 6. Mai ist es demgegenüber möglich, die Käseration zu erhöhen, und zwar so, daß nunmehr auch in der vierten Woche der Zuteilungsperiode die übliche Wochentraktion an Käse oder Quark zur Ausgabe gelangt. Dem Verbraucher stand es bisher frei, an Stelle von Margarine die gleiche Menge von Speisöl und an Stelle von Schweinefleisch oder Schweinefleisch die gleiche Menge

Feindflug über Schneewüsten und Fjordgletscher:

Bomben auf das Großkraftwerk Tromsø

Deutsche Flieger zerstören eine Hilfsquelle für einen norwegischen Hetzsender

... 25. April (P. R.)

Die Turmuhren des kleinen Städtchens haben die Mittagsstunde geläutet. Über dem Flugplatz liegt das Dröhnen der startbereiten Maschinen. Die Brocken werden angehängt. Dicht verpackt klettern wir an Bord. Heute werden wir die warmen Pelze gut gebrauchen können. Es geht hoch hinauf nach dem Norden, ins Land der Mitternachtssonne. Schwerfällig heben sich die beladenen Maschinen in die Luft. Wenige Minuten nur und wir hängen über der See, die von der Sonne in ein einziges glühendes und silberglänzendes Licht getaucht ist. Die norwegische Küste taucht auf. Weit voraus kleine Inseln und Schären. Sie erscheinen wie Waghunde, die das weite Land dahinter beschützen sollen. In zarten weißen Linien zeichnen sich über ihnen die Berggipfel am strahlend blauen Himmel ab.

Die überwältigende Majestät der nördlichen Landschaft breitet sich vor uns aus. Verglette reißt sich an Kette, soweit der Blick reicht.

Noch ist alles mit einem dicken Schnee- und Eispanzer bedeckt. Hier oben haben die Strahlen der Frühlingssonne noch keine Gewalt über den Winter gewonnen. Mit dem Glas entdeckt man in den endlosen, in weiß erstarrten Tannennädeln winzige Gehöfte, jedes von ihnen mit einer dicken Schneelappe bedeckt. Gefangen von der Größe des Anblicks fliegen wir nordwärts. Der Stundenzeiger kreist Runde um Runde. Immer gewaltiger und padender wird das Bild zu unseren Füßen, und tiefer reiten die Berggipfel ihre Grate in den Himmel. Die Breitengrade von Bergen und Drontheim sind längst passiert. In mächtigen weißen Wellen schwimmt das Land dahin. Nur noch selten erhebt das Auge ein menschliches Anwesen. Einfach und schweigend ist hier alles. Nur unsere Motoren singen in der Stille ihr stählernes Lied.

Ein Blick auf die Karte. Jetzt ist auch der nördliche Polarkreis überflogen! Minus 25 Grad zeigt das Thermometer an.

Fester hüllen wir uns in unsere Kombination. Schon fallen die ersten bläulich-violetten Schatten in die tiefgefurchten Täler, da — endlich sind wir unserem Ziele nahe. Durch das Mikrophon tönt die Stimme des Flugzeugkommandanten, ob alle Posten gefestigt sind. In höchster Spannung forchen unsere Augen hinab. Jetzt heißt es, doppelt achtzugeben. Jeden Augenblick können wir auf den Feind treffen. Wir gewinnen wieder das Meer. Der Kurs geht über die Inselgruppe der Eofoten und Vesteraalen. Kein einziger englischer Post ist zu erspähen. Eine Wendung unseres Riesenvogels. Über die staubgraue Flut geht es wieder hinein in das Reich der Eiszirren, die sich fentrecht bis zu den Wolken ballen, aus der Brandung aufsteigen. Ein riesiger Möwenschwarm fliegt, aufgeschreckt von uns, seewärts.

Ein fast beängstigendes Labyrinth von Steilwänden und schmalen Fjorden,

von Gletscherhalden und zerrissenen Felsgraten tut sich vor uns auf. Nun gilt es, unser Ziel zu finden: das Großkraftwerk von Tromsø. Minuten um Minuten vergehen. Alles ist angeknirscht beim Suchen. Dabei bemerkt man kaum, wie meisterhaft der Führer die Maschine beherrscht. Mehr als einmal scheinen die Fels-

hänge die Flächen zu berühren, und es wird auf engstem Raum gekurvt. Da — zwei Nadeln reden sich in die Luft! Die Türme des Senders von Tromsø! Er wird vom Kraftwerk gespeist. Nun kann es also nicht mehr weit sein.

„Größere britische Flottenheiten Steuerbord achter!“ meldet der Heckschiffe einen Augenblick später.

Einige Schrapnells plagen vor uns. Wir drehen ab. In einem Nebenbord pflügt ein britischer Zerstörer, als er uns bemerkt, mit Vollampf davon. Soll er! Er ist in unserem heutigen Auftrag nicht einbezogen! Weiter geht das emsige Suchen. Wir klettern über einen mächtigen Berggipfel, Hurra! Mehrere riesige weiße Rohre ziehen zu Tal, und wo sie enden,

ein Gebäude: das Großkraftwerk!

Man hat uns auch sofort entdeckt. MG-Feuer begrüßt uns. Sehr nichts als ran! Erster Anflug und Wurf! Wenige Meter vor dem Werk gehen Erd- und Schneefontänen in die Höhe! Zweiter Anflug und Wurf! Er fegt! Mitten im Maschinenhaus! Das Gebäude birst auseinander. Im hohen Bogen fliegen die Trümmer in den Fjord, aus dessen stillem Wasserpiegel meterhohe Fontänen aufspritzen.

Wenige Sekunden später ein padendes Bild: eine mächtige bräunlich-gelbe Wasserfäule schießt wie ein Riesenspringbrunnen aus dem Gebäudereich empor. Das Hauptrohr ist getroffen. Die Gewalten der gefangenen Wasser brechen sich Bahn und spülen die Trümmer in den Fjord. Der Schlag hat gezeigelt! Dieser Teil Norwegens, in dem die Briten sich häuslich einzurichten gedachten und von wo aus sie das Gift ihrer Eigenmeldungen über den Tromsø-Sender in die Welt senden, ist ohne Strom.

„Auftrag erfüllt!“ taucht unser Junker nach der Seimat. Noch einen Blick hinunter — dann wird Kurs heimwärts genommen. Auch der erste Teil des Rückfluges wird, solange es noch hell ist, ausgenutzt. Wichtige Luftklärung wird noch geleistet. Dann nehmen wir Höhe. Blutröt ist inzwischen der Sonnenball am Horizont untergetaucht. In blau-grauen und dunkelvioletten Schatten bucht die Dämmerung über das majestätische einsame Land. Jetzt erst merken wir den Hunger. Frohgelaut haben wir im Funkraum und Führerstand und fallen über die mitgenommenen Es-sachen her.

Es knarrt und knackt ordentlich, als die Zähne in die feinhart gefrorenen Stullen fahnen.

Aber es schmeckt herrlich. — Immer dunkler wird es langsam. Die fahlgelbe Scheibe des Mondes beginnt aufzuleuchten. Dann ist es plötzliche Nacht und über uns breitet sich das millionenhafte, silberne Glitzern eines Sternenhimmels, wie es in dieser Pracht und Schönheit nur der hohe Norden kennt. Stumm schauen wir hinauf in dieses strahlende Wunder, während unsere brave Maschine in schnellem Flug durch die eilige Luft uns sicher wieder heimwärts trägt. Mitternacht ist es schon, als wir tobnähe, aber doch glücklich über unseren Erfolg, wieder im Seimatplatz eintreffen und unseren Kameraden die Hand drücken.

Dr. Werner Keller.

Was brachte die Kriegsratslagung in Paris?

Aktionsprogramm im Südosten besprochen / Schlechte Erfahrungen in Norwegen

Am. Brüssel, 25. April (Von uns, Vertr.)

Der sogenannte Oberste Kriegsrat der Westmächte hielt — wie jetzt erst bekannt wird — am Montag und Dienstag in Paris seine achte Tagung ab. Von französischer Seite nahmen an den Besprechungen teil: Ministerpräsident Reynaud, Kriegsminister Daladier, Marineminister Campinchi, Luftfahrtminister Laurent-Evans, die Staatssekretäre Doudin und Leger, General Gamelin, Admiral Darlan und Fliegergeneral Vuillemin sowie eine Reihe anderer Militärs. Von englischer Seite waren Chamberlain, Lord Halifax, Winston Churchill, Sir Samuel Hoare (als Luftfahrtminister), General Ironside sowie ebenfalls mehrere Staatssekretäre und Generale erschienen. Zum ersten Male wurden zu den Beratungen auch die polnischen Emigranten Sikorski und Raketti sowie der norwegische Gesandte in Paris, Bache, hinzugezogen.

In einem über die Tagung ausgegebenen Bericht heißt es, daß es zu einem allgemeinen Gedankenaustausch über alle politischen und militärischen Probleme gekommen sei, die in diesem Augenblick die Wachsamkeit der verbündeten Regierungen erforderten. Es seien ferner alle Maßnahmen erörtert worden, um den Verbündeten „zu gegebener Zeit die eventuellen Ausführungen ihrer Verpflichtungen zu gestatten“.

Der erste Teil dieser Formulierung dürfte unzweifelhaft auf Italien zielen, gegen das zur Zeit ein kombiniertes politisches und in gewissen Grenzen auch militärisches Manöver der Westmächte im Gange ist. Was den Norden Europas anlangt, so scheint dem Wortlaut des erwähnten Berichts zufolge den West-

mächten die Durchführung ihrer „Verpflichtungen“ derartige Sorgen zu bereiten, daß sie wohlweislich nur ihre Möglichkeit ins Auge fassen und konkrete Verpflichtungen diesmal sorgsam vermeiden.

Daß die militärische Lage im Norden tatsächlich sehr ernst angesehen wird, geht aus zwei Urteilen hervor: des Generals Duval im „Journal des Debats“ und des militärischen Mitarbeiters des „Temps“. Beide geben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß der Krieg durch die Entwicklung der Luftwaffe eine tiefgehende Umwälzung erfahren habe und daß die Beherrschung der norwegischen Küsten durch Deutschland die Lage in der Nordsee völlig verändern müsse. Aus diesen Bemerkungen sprechen die Schlussfolgerungen Duvals aus den schweren Verlusten der englischen Flotte. Es gebe keine Position — so meint er — die sich besser zum Ausgang eines Luftangriffes gegen die englischen Seestreitkräfte eigne als die Küste von Bergen.

In einem ähnlichen Sinn äußert sich der militärische Mitarbeiter des „Temps“. Falls es Deutschland gelinge, sich im Besitz der norwegischen Küsten und des dänischen Gebietes zu halten, könne es fortan den ganzen Nordatlantik beherrschen. Im Besitz der gesamten Küstenlinie von der Ems-Mündung bis Drontheim seien die Deutschen in der Lage, ihre See- und Luftoffensive mit unbestreitbarem Vorteil zu führen. Das aber bedeute das Scheitern der langen und mühevollen Anstrengungen der Westmächte, Deutschland durch die Blockade zu erstickern. Man sei daher tatsächlich in eine entscheidende Phase des Krieges getreten.

Alle diese Probleme dürften Gegenstand der Pariser Beratungen gewesen sein. Aus einigen anderen Andeutungen geht hervor, daß sie sich aber auch auf Südosteuropa erstreckt haben, wo nach den Besprechungen der Balfordiplomaten der Westmächte in London bzw. Paris nunmehr eine neue Aktion gestartet werden soll.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen

Erleichterung im Waren- und Zahlungsverkehr

Berlin, 25. April

Der Deutsche und der Rumänische Regierungsausschuss für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Paris eine gemeinsame Tagung abgehalten, die mit der Unterzeichnung einer Reihe von Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Arbeiten der Regierungsausschüsse niedergelegt ist, ihren Abschluß gefunden hat. Beide Regierungsausschüsse haben eine Überprüfung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern vorgenommen und eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, durch welche die Durchführung der früheren Vereinbarungen erleichtert wird. Insbesondere ist dafür Sorge getragen worden, daß sich der Zahlungsverkehr reibungslos abwickelt.

Keine Beschlagnahme am 1. Mai

Berlin, 25. April

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda haben bekannt: Die am Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche Beschlagnahme und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Hauptverpflichteter: August Glatzmeier. Stellvertreter: Heide Heyen. Verantw. für Politik, Unterhaltung und Sport: Dr. Hans Ebert. Für äußere Angelegenheiten und Kunstbetrachtung: Heide Heyen; für die Kreise Stormarn, Eutin und Ostvorpommern: Carl Febr. v. Vogelstein; provinzialer Amtenleiter: Erika Wegener. — Verlagsleiter: Franz Brandt, Lübeck. Verantwortlicher Angelegenheiten: Otto Wulff, Lübeck. Druck und Verlag: Bültenver-Druckerei G.m.b.H., Lübeck, Johannisstraße 46. — Gültig für Anzeigenpreisliste Nr. 10 für die „Lübecker Volksstimme“ und Anzeigenpreisliste Nr. 13 für die „Stormarnsche Zeitung“.

Der Führer:

Der Lebenskampf des einzelnen Musketiers war im Siebenjährigen Krieg kein schwerer als jener war, der tausend Jahre vorher die deutschen Streiter zum Schutz der deutschen Lande vor den Scharen des Ostens kämpfen ließ. Aber er war auch kein leichter, als er heute von uns gefordert wird.

Rede am Selbengedenktage, 10. März 1940.

Gedenktage: 1533 * Wilhelm I. von Oranien, der „Schweiger“, Statthalter der Niederlande, auf Dillenburg in Nassau (* 1533) — 1599 * Der englische Staatsmann Oliver Cromwell in Huntingdon (* 1658) — 1874 * Der italienische Popsänger Guglielmo Marconi in Griffone bei Bologna (* 1837) — 1933 * Der Schriftsteller Paul Barde in Neubabelsberg (* 1866).

Politische Schlaglichter

Eine Gewalttätigkeit der Mittelmeerprobleme ist wünschenswert. Wenn Mussolini den Krieg will, kann er ihn haben. Die Westmächte sind jedenfalls entschlossen, dem Inkognito der italienischen Politik ein Ende zu bereiten.

(Augsur in der Antwerpener „Metropole“)

Ueber Jugoslawien hinaus denkt man deutscherseits schon an Saloniki, um von dort aus Griechenland und Bulgarien von der Türkei abzutrennen, und einen doppelten Vorstoß auf dem Land- und Wasserweg gegen Indien, Bagdad und Sues zu unternehmen.

(Der Kerill in der „Epoque“)

Für Bulgarien bestehen keine Gefahren, in den Krieg hineingezogen zu werden.

(Der bulgarische Ministerpräsident Prof. Filoff)

Die österreichisch-ungarische Monarchie gehört der Vergangenheit an. Jene, die die Habsburger Monarchie als einen idealen Zustand hinstellen, sind entweder unwissend oder böswillig.

(Dr. Matichet, jugoslawischer Vizepräsident)

Wer kontrolliert eigentlich Englands Kriegsindustrie? Das dazu eingerichtete Munitionsinstitut oder die Aktionäre und Banken?

(„Daily Herald“)

Wir stehen auf der Seite Englands und Frankreichs gegen das Hitler-Deutschland. Wir wünschen die Niederlage dieses und den Sieg der Alliierten. Wir werden alles tun, was wir können, um dies sicherzustellen.

(Gail, belgischer Abgeordneter)

In dieser Woche müssen wir der Welt die ganze ruhreiche Geschichte über die englische Front in Norwegen erzählen.

(„Daily Mail“)

Stalin gehört zu der Gruppe der Gangster, die Frankreich in den Krieg gestürzt haben.

(„Populaire“, Paris)

Mister Churchills Kapazitäten sind in letzter Zeit ohne Zweifel übertrieben worden.

(„News Chronicle“)

Hoffnungslose Spekulation der Kriegsheger

Abgebligte Diplomaten — Kalte Dusche aus Rom

Mü. Brüssel, 25. April. (Von unserem Vertreter.)

Mit unverhüllter Spannung wartet man in Paris noch immer darauf, ob und wie Rom auf das „großartige Angebot“ des Herrn Reynaud antworten wird, die französisch-italienischen Beziehungen freundschaftlich zu regeln. Verbust und verärgert hat man feststellen müssen, daß die erste Antwort darauf das Glückwunschtelegramm des Duce an den Führer war. Die Erklärung Mussolinis, er sei fest davon überzeugt, daß das deutsche Volk siegreich aus der großen Erprobung hervorgehen werde, hat auf Paris wie eine eiskalte Dusche gewirkt. Die Kampagne der französischen Presse gegen Italien, die für einige Tage von der Zensur aus taktischen Erwägungen unterbunden war, wird wohl bald wieder voll aufleben. Der römische Berichterstatter des „Temps“ beklagt sich bereits darüber, daß italienische Zeitungen das Angebot Reynauds mit fast völliger Stillschweigen übergehen. Die französische Diplomatie, die schon zu wiederholten Malen mit der römischen Regierung in Verhandlungen ein-

Schwedische Greuelmärchen über deutsche Flieger

Verantwortungsloses Treiben Stockholmer Hetzblätter

RD. Stockholm, 25. April. (Eigener Bericht.)

Es ist verständlich, wenn man in Schweden die militärischen und politischen Ereignisse im benachbarten Norwegen mit gespannter Aufmerksamkeit und vielfach auch mit persönlicher Anteilnahme verfolgt. Kultur und Wirtschaft der beiden skandinavischen Länder sind eng verflochten, ihre Völker einander verwandt. Gerade diese Beziehungen aber machen es notwendig, die öffentliche Meinungsbildung — namentlich soweit sie durch Rundfunk und Presse beeinflusst wird — einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall.

Der schwedische Rundfunk übernimmt wahllos sämtliche Greuelmärchen und Lügen, die in den Füllalen der britischen Brunnenvergüßer ausgebrütet werden.

Auch die Zeitungen kopieren sehr häufig ohne ein Wort des Kritik die schamlosesten Desinformationen, die aus dem Stockholmer Grand-Hotel stammen, wo der Jude Scharbo gemeinsam mit seinem englischen Vetter die propagandistischen Geschäfte der Plutokratie betreibt. Obwohl die deutsche Presse bisher diese üblen Machenschaften zumeist ignorierte, wäre es ein Irrtum, wenn diese lichtscheuen Greuelanten daraus etwa schließen wollten, daß ihre Tätigkeit und die Kanäle, durch die sie ihr Gift der Öffentlichkeit zutreiben, von uns vielleicht nicht beachtet würden. Es gibt jedoch ein Gebiet der Greuelhege, auf dem wir nicht mit uns ipsozen lassen.

Die schwedische Zeitung „Evenska Dagbladet“ stellte dieser Tage die infame Behauptung auf, daß norwegische Frauen und Kinder, die sich bei Drontheim aus Angst vor Naziflühen auf freie Felder geflüchtet hätten, von deutschen Flugzeugen beschossen worden seien.

Hier wird also zur Schaffung einer den Interessen der englischen Kriegstreiber dienenden Empörung des schwedischen Volkes mit den gleichen gemeinen Lügen gearbeitet, die während des Polenfeldzuges die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland aufbringen sollten. In der Redaktion des „Evenska Dagbladet“ war man sich am besten darüber klar, daß die Verbreitung einer derart schmutzigen Greuelmeldung nicht nur eine krasse Verletzung der schwedischen Neutralität, sondern auch eine ungeheuerliche Be-

zutreten versuchte, hat sich ebenfalls stets eine kühle Ablehnung gebot, mit der Begründung, daß die Umstände für eine solche Besprechung nicht günstig seien. „Wann werden sie es denn endlich sein?“ lautet der Berichterstatter des offiziellen französischen Blattes.

Einem Bericht des belgischen Nachrichtenbüros aus London zufolge, scheint man in der englischen Hauptstadt bereits alle Hoffnungen aufgegeben zu haben, daß die französischen Freunde mit ihrem Vorstoß in Rom zu einem Erfolg kommen könnten. Man wisse in London sehr gut, heißt es weiter, welches die italienischen Forderungen seien und daß Italien sich nicht mit einem einfachen Vergleich zufrieden gebe.

Südstreise eines britischen Bischofs

Zu einem verdächtigen Zeitpunkt — Natürlich „ganz unpolitisch“

hö. Belgrad, 25. April. (Von unserem Vertreter.)

Zur Durchführung der britischen Propagandaaktion in Südosteuropa scheint das Londoner Informationsbüro, wie aus dem Besuch des englischen Bischofs Burton bei den Vertretern der Pravoslavischen Kirche in Jugoslawien und Rumänien hervorgeht, nunmehr auch die englische Kirche einbezogen zu haben. Dabei kommt den plutokratischen Regierungen der Umstand zugute, daß zwischen der Anglikanischen und der Pravoslavischen Kirche schon seit über zwei Jahrzehnten enge und freundschaftliche Beziehungen bestehen, die sich jedoch, wie von jugoslawischer Seite ausdrücklich betont wird, auf das religiöse und theologische Gebiet beschränken. So mußte der Bischof Burton bei seiner Durchreise durch Belgrad schon betonen, daß sein nach den pravoslavischen Osterfeiertagen beim Patriarchen von Belgrad stattfindender Besuch wie auch sein Aufenthalt in Buzare sein politischer Charakter habe. Viele Versicherung klingen allerdings etwas unglaubwürdig, vor allem, wenn man sich der antideutschen Hetzreden seines obersten Vorgesetzten, des Erzbischofs von Canterbury, erinnert.

Es ist anzunehmen, daß Burton bei den Besprechungen mit

belung der Ehre der deutschen Wehrmacht darstellt. Wir halten es deshalb für notwendig, ernst und nachdrücklich davor zu warnen, unsere Großzügigkeit als Freibrief für die gehässigsten Verleumdungen auszulegen. Es gibt Dinge, die wir uns niemals gefallen lassen und dazu gehören in erster Linie Beschimpfungen unserer Soldaten durch die Erfindung von Greuelmären, die nur den niedrigsten Instinkten eines strupellosen Verbrechers entsprungen sein können. Wenn es heute in Schweden gewisse Kreise gibt, die über die Nervosität im eigenen Lande besorgt sind, dann kann ihnen nur empfohlen werden, den Ursachen dieser Beunruhigung nachzugehen. Sie werden dabei zu der Feststellung gelangen,

daß es allein die Presse und der Rundfunk Schwedens sind, die durch Tendenzmeldungen aller Art, durch irreführende Behauptungen, durch alarmierende Gerüchte und Lügen den gesunden Sinn der Öffentlichkeit verwirren

und ihre Befürchtungen suggerieren, für die nicht der geringste Anlaß vorhanden ist. Eine Verstopfung der trägen Nachrichtenquellen wäre in diesem Falle das beste Heilmittel, das zudem verhindern würde, daß dauernd unter Verwahrung auf schwedischen Ursprung diese und ähnliche Meldungen vom feindlichen Ausland übernommen werden können. Nur ein Beispiel der letzten Tage sei hier zitiert. Reuter berichtete aus Stockholm, daß deutsche Truppen friebliche norwegische Bauerngehöfte überfallen und 50 Zivilisten verschleppt hätten.

Diese seien dann im gefährdeten Kampfgebiet gezwungen worden, das von deutschen Transporthilfszeugen abgeladene Material zu sammeln.

Wir wissen nicht, woher diese — selbstverständlich von A bis Z erfundene — Reuter-Meldung stammt, aber die Vermutung liegt nahe, daß ihre Quelle nicht weit von jener entfernt ist, aus der „Evenska Dagbladet“ seine Greuelmären bezog. Die Überprüfung dieser Tatsachen mit entsprechender Auswertung könnte also für die zuständigen schwedischen Instanzen nur von Vorteil sein. Es ist nicht unsere Absicht, uns in inner-schwedische Angelegenheiten einzumischen, aber trotzdem dürfte es uns, als ob es durch aus empfehlenswert wäre, wenn man in Schweden die hier aufgezeigten Schädigungen seiner eigenen Interessen einmal gründlich prüfen würde.

dem Patriarchen und den anderen führenden Persönlichkeiten des pravoslavischen Klerus den Verlust machen wird, die Besprechungen über den theologischen Rahmen auszuweiten und auch auf das politische Geleise zu bringen. Mit anderen Worten: Es werden von dem britischen Bischof voraussichtlich Möglichkeiten geprüft werden, um die Pravoslavische Kirche, die durch ihre großen nationalen historischen Verdienste bedeutenden Einfluß in der Bevölkerung hat, für die britische Sache einzupannern. — Allerdings dürften alle Bemühungen und Sondierungen Burtons angesichts der eindeutigen Haltung des pravoslavischen Klerus, der solche politischen Manöver unter religiöser Tarnung auf das entschiedenste ablehnt, restlos scheitern.

Konsulate als Propagandazentralen

rd. Rom, 25. April. (Von unserem Vertreter.)

Die Tätigkeit der englischen und französischen Konsulate in Italien beschränkt sich nicht allein darauf, für die geringfügigste Sendung italienischer Waren ins Ausland oder auch nach Italienisch-Schafra Navaceto zu 25 Lire pro Stück auszuweisen und die dabei einzureichenden Fakturenkopien und Verladepapiere als wertvolle Unterlagen der Wirtschaftsspionage zu benutzen. Die Konsularvertretungen entwickeln sich vielmehr auch immer deutlicher zu Mittelpunkten plutokratischer Propaganda und antisowjetischer Intrigen. Nachdem das Hauptblatt der faschistischen Partei wiederholt auf die Bild- und Schriftenpropaganda des Mailänder britischen Konsulats aufmerksam gemacht hat, verweist nun der Triester „Piccolo“ auf ähnliche Fälle in der adriatischen Hafenstadt und schreibt dazu warnend: „Den gewissen heimlichen Kundenstock der Konsulate, der auf dem Gebiete der Propaganda und der Provokation besonders tätig ist, haben wir schon seit geraumer Zeit festgestellt und beobachtet. Er möge zur Kenntnis nehmen, daß der Faschismus gegen seine Aktionen unfehlbare Vorbeugungsmittel besitzt.“

Dichter und der Valetti über den Lauffteig hinaufklettert. Hinter einer Seitenkulisse steht der Schauspieler Waldenburg. Die Augen brennen ihm förmlich in seinem edel geschnittenen Gesicht. Ein wundervoll gemeisteter Künstlerkopf.

Und mit diesen brennenden Augen sieht er Lena Valetti an, die neben Jochen Friedewald steht, die Hand noch immer leicht, vertraulich in seinen Arm gelegt.

Sie blüht zu Waldenburg hinüber. Ein Lächeln weht um ihren Mund.

4. Kapitel

Sonntagvormittag.

Jochen Friedewald wacht auch an Feiertagen zur gleichen Stunde auf wie an Werktagen — und das heißt: um halb sieben Uhr „auf den Punkt“. Er braucht keinen Wecker, auch wenn, wie am gestrigen Sonnabend, der Abend bis um zwei Uhr in die Nacht ausgezehnt wurde. Ein vergnügter Abend mit Dorsten, Lena, Direktor Wiedemann, einer Kollegin Lenas vom gleichen Theater. Dabei war es — genau genommen — für Jochen gar nicht mal so vergnügt. Er hat eben mit ausgehalten — Lena zuliebe.

Nun liegt er vollkommen wach und munter im Bett und sieht noch immer im Geiste einen Zettel vor sich, von dem er eben so plastisch geträumt hat. Sich selber hat er gesehen, wie er diesen Zettel an einen Erlenstamm bestete.

„Ich mußte plötzlich fort — eine dringende, berufliche Angelegenheit — ich bedauere es sehr. Sie nicht noch einmal gesehen zu haben, aber ich komme wieder.“

Mit einem Ruck ist er auf den Beinen. Eelhafter Weingeist auf der Zunge. Schnell ins Bad — eine kalte Dusche und eine ordentliche Abreibung mit dem Frottieruch.

Sowohl — ich komme wieder, Fräulein Ilse. Natürlich komme ich wieder! Ich hab's doch versprochen.

Er rennt durch das Ankleidezimmer in das Badestuben. Er steht unter der Dusche, kräftig und breitschultrig spannt sich sein feiner Körper unter dem erfrischenden Strahl — er taucht in der Wanne unter, er prustet aus Herzenslust und wünschte, er könnte jetzt in dem Fluß schwimmen, der durch Bruch und Heide strömt. Hol's der Ruck, es ist doch eine Lust, zu leben! Der „Heidewinter“ wird „groß“ herauskommen — jawohl! Und draußen scheint heute noch immer eine herblich-spätsommerliche, fröhliche Sonne!

John Kniebeugen! Wunderbar! Ein paar Stöße mit den Handeln in den Fäusten. Heißo — heißo — die Pera wird jetzt natürlich noch schlafen. Sie wird den ganzen Tag beinahe verschlafen. Nein, nach solchem Abend wie gestern, möchte sie ihre Ruhe haben. Zum Abend wird sie sich wahrscheinlich melden, wenn er inzwischen nicht selber zu ihr in ihre hübsche Wohnung gefahren ist, um sie abzuholen.

Nein, liebe Lena — ich fahre weg. Ich „springe“ schnell ins Bad — heißo!

Jochen Friedewald rennt wieder aus der Badestube. Ich muß — ich muß fahren — Himmelsgewitter!

Er lacht wie ein Junge.

(Fortsetzung folgt.)

„Über die Heide weht der Wind“

Roman von Paul Hain

Arbeiter-Rechtsbuch: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

8. Fortsetzung

Seit über einem Jahr kennt Jochen die Schauspielerin Lena Valetti, die er bei den Proben zu einem vorjährigen Stück zum ersten Male sah. Auch damals verhalf sie dem Schauspiel zu einem vollen Erfolg. Aus einer kameradschaftlichen Künstlerfreundschaft entwickelte sich bald ein engeres Verhältnis über Flirt und Länderei hinweg. Lena Valetti ist eine faszinierende Frau, jung, elegant, schillernd in allen Reizen einer mädchenhaften Anmut, damenhafter Sicherheit, leidenschaftlichen Künstlertums. Es ist nicht verwunderlich, wenn der Dichter Jochen Friedewald diesem Zauber verfällt, und es ist — nach Meinung ihrer Kollegen und Kolleginnen und zum stillen Merges ihres besonders leidenschaftlichen Verehrers Waldenburg — nicht unklug von der Valetti, wenn sie den vermögenden und groß beschafften Anwalt Jochen Friedewald begünstigt. Eine spätere Künstlerrede auf der soliden Grundlage seines beträchtlichen Vermögens und des einträglichen und angesehenen Anwaltsberufes — das ist schon eine erstrebenswerte und angenehme Sache.

Nach sind sie beide nicht offiziell verlobt, aber es erscheint allen Willkür so gut wie sicher, daß es nicht mehr lange dauern und daß es bald eine große Hochzeit zu feiern geben wird. Die beiden werden noch die Winterferien abwarten.

Heute Abend sind wir zusammen, Jochen? Ich bin einige Tage pfeifrei, wie du weißt.

„Ja — heute ist auch bei mir „Spielfrei“, antwortete er lächelnd. „Ich hab' mal genug von den Konferenzen und der Bürokratie — jetzt, wo das Stück inszeniert wird. Ich habe Schmitthammer und Willerding meine Arbeiten übertragen.“

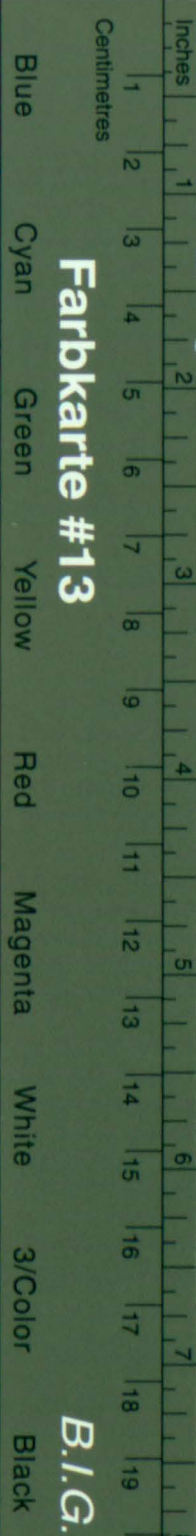
„Und mehr Zeit wirst du nun also auch wieder für mich haben. Du mußt auf jeder Probe sein, Vester, das macht mich ruhiger. Der Dorsten hat heute schon schlimm angegeben. Du — wenn der Herbst und der Winter erst vorbei wären —“

„Über Liebes, die vielen Erfolge, die auf dich warten —“

„Auf die du stolz bist?“ flüstert sie, sich dichter zu ihm neigend. „So stolz, wie ich auf dich — auf dein Werk?“

Sie zieht ihn leicht am Oberarm. Ihre dunklen, glänzenden Augen sehen ihn an, der Zauber ihres Wesens umweht ihn — ihre Lippen neigen sich ihm zu und legen sich auf seinen Mund. Er zieht sie heftig an sich.

Kreisarchiv Stormarn V7



Das Land ohne Schreibfehler

In Norwegen hat manche Stadt ihre eigene Rechtschreibung

SA. Oslo, 25. April (Eig. Bericht)

In Deutschland spricht man deutsch, in Schweden schwedisch, in Dänemark dänisch, in Norwegen ... spricht man nicht norwegisch, sondern dänisch, und das ist eine kleine, aber interessante Erkenntnis, die erst durch die politischen Ereignisse der letzten Wochen zum Allgemeinut geworden ist. Um nicht mißverstanden zu werden: es gibt eine norwegische Sprache, aber sie wird nur in den ganz abgelegenen Teilen des Landes gesprochen. Es ist die „Bauernsprache“, wie die norwegischen Später sagen, die mit ihrer dänisierten Sprache zufrieden sind und ihr den Namen „Bürgersprache“ gegeben haben.

Auf die norwegischen Verhältnisse trifft im besonderen Maße die sprachwissenschaftliche Erkenntnis zu, daß die ursprüngliche Sprache verdrängt wird, wenn eine lang andauernde anderssprachliche politische und kulturelle Überlegenheit sich auswirkt. Das war in diesem Land der Fall, weil es fast ein halbes Jahrtausend unter dänischem Einfluß stand. Die Sprachneuerungen verbreiteten sich wellenförmig über ganz Norwegen und dabei überschritten und kreuzten sich die Wellen mehrfach. So ist es gekommen, daß Norwegen heute kein einheitliches Sprachgebiet ist, sondern in viele merktbar voneinander getrennte Sprachgebiete zerfällt.

Die norwegische Regierung bemüht sich schon seit mehr als dreißig Jahren, die norwegische Sprache zu „entdänisieren“, aber sie hat bisher

keinen Erfolg damit gehabt. Im Gegenteil, trotz aller Sprachreformgesetze wird der Wirrwarr immer größer, weil sich die vielen sprachlichen Ausdrucksformen nicht unter einen Hut bringen ließen. Der eine will ein reines Norwegisch, der andere ein reines Dänisch, der dritte schwärmt für ein Gemisch aus beiden Sprachen, der vierte will, daß das Dänische überwiegt und der fünfte wünscht, daß die alte norwegische Sprache wieder zu Ehren kommt und nur durch die dänischen Worte ergänzt wird, die es in der norwegischen „Bauernsprache“ noch nicht gibt. Das Ende vom Liede ist, daß jeder seine eigenen Wege geht und auch seine eigene Rechtschreibung besitzt.

Wie sich das auswirkt, kann man gut ermessen, wenn man daran denkt, daß in Oslo für das Wort „Straße“ drei Formen an den Wegweisern zu sehen sind: gate, gaten und gana.

Am endlich etwas Praktisches zu schaffen, hat die Stadt Bergen für ihren Bereich eine Sprachreinigung vorgenommen und für die gebräuchlichsten Ausdrücke eine einheitliche Rechtschreibung festgelegt. Die Stadt Drontheim tat das gleiche für ihren Amtsbezirk. Sie übernahm aber nicht etwa die Bergener Schreibweise, sondern sie schaffte sich eine eigene Drontheimer Rechtschreibung. Wenn das so weitergeht, wird nach und nach in jeder norwegischen Stadt ein eigenes System errichtet. Einsichtige Norweger erklären, daß der Wirrwarr riesengroß werden wird, wenn nicht bald eine scharfe zentrale Regelung der norwegischen Rechtschreibung erfolgt.

Mit 84 Jahren Ur-Urgroßmutter

Dannenberg (Elbe), 24. April

Eine große Freude wurde Frau Elisabeth Möller geb. Gause, die bei ihren Kindern, der Familie August Mahnte in Pfister wohnt, zuteil. Bei ihrer Urrenkelin in Sigacker wurde ein Mädchen geboren, das Frau Möller nun zur Ur-Urgroßmutter werden ließ. Frau Möller ist 84 Jahre alt, ihrer Ehe entsprossen drei Söhne; zu 16 ihrer Nachkommen ist sie Großmutter und zu 25 Urgroßmutter.

In vier Tagen 20 Einbrüche

Gefährlicher Verbrecher zur Strafe gebracht

ri. Kiel, 24. April (Eig. Bericht)

Die Kieler Kriminalpolizei brachte einen gefährlichen Gewaltverbrecher zur Strafe. Auf einer Fischerkollie trieb im März ein Unbekannter an Laboe bei Kiel vorbei in die Ostsee. Die Scholle zerbrach, es gelang ihm, den Strand schwimmend zu erreichen. Hier wurde er bewußtlos aufgefunden und dem Kieler Krankenhaus zugeführt. Aus den bei ihm gefundenen Papieren stellte man fest, daß es sich um den dreimal wegen Diebstahls vorbestraften Meyer handelte. Als bald nach seiner Genesung betätigte sich Meyer wieder als Einbrecher. Innerhalb von vier Tagen drang er in Kiel und Umgebung in etwa 20 Villen und Wochenendhäuser unter Mitführung eines Komplettschloßers ein und stahl Geld und Schmuckstücke. In Zusammenarbeit mit Wehrmachtangehörigen machte die Kriminalpolizei dem Treiben des Verbrechers ein Ende.

Sudetenland fast judenfrei

mar. Reichenberg, 24. April (Eig. Bericht)

Von allen deutschen Gauen hatte das Sudetenland fast die wenigsten Juden. Bei einer Bevölkerung von 2,9 Millionen Einwohnern wurden 1933 nur 27.374 Glaubensjuden gezählt, was 0,75 v. H. der gesamten Bevölkerung des Gaus entsprach. Seit dem Anschluß des Sudetenlandes ist die Zahl der Juden im Gau von 27.374 auf 2649 zurückgegangen, was nur mehr 0,07 v. H. der Wohnbevölkerung entspricht. Die Abnahme in der Zeit von 1933 bis 1940 beträgt somit rund 25.000 oder 90 v. H.

„Schuhputzer von internationalem Ruf“

zb. Belgrad, 25. April (Eig. Bericht)

Ali Hussein ist ein merkwürdiger Gesell. In Belgrad steht er an einer Straßenecke im Zentrum

Pharaonengräber neu entdeckt

wn. Kairo, 25. April (Eig. Bericht)

In Ägypten steht wieder einmal die Ausgrabung einer Serie von Königsgräbern bevor. Erst kürzlich ist die Grabkammer des Pharaos Prusennes entdeckt worden. Nach einer Meldung aus Kairo ist nun in Gegenwart des König Faruk ein Grabmal geöffnet worden, in dem die Mumie des Pharaos Amenemote — der Nachfolger des Pharaos Prusennes — beigesetzt war. Die Professoren Oriola und Montet, die an der Spitze dieser Ausgrabungsarbeiten stehen, fanden in einem granitnen Sarkophag eine große Anzahl goldener Nasen und prachtvoller Schmucke. Die Mumie des Pharaos Amenemote war fast vollständig zerfallen, weil sie schlecht einbalsamiert war. Die Ausgrabungsstellen liegen in dem Tempelgelände der vorgeschichtlichen ägyptischen Stadt Tanis.

Von Löwen belagert

Abenteuer zweier amerikanischer Touristen / Die friedlichen Raubtiere

zb. New York, 25. April (Eig. Bericht)

Ein sonderbares Abenteuer hatten zwei nord-amerikanische Touristen, Mr. Walter Greenwood und Mr. Kristian Shyland aus Chicago, die gemeinsam eine Autotour durch den riesigen Krüger-Nationalpark in Südafrika, das berühmte Naturschutzgebiet, in dem fast die gesamte Fauna Afrikas vertreten ist und in Freiheit lebt, unternahmen. Ganz plötzlich wurden die beiden Automobilisten von einem gewaltigen Wellenbruch überrascht. Zu ihrer Bestürzung gelang es ihnen nicht, das Verdeck des offenen Wagens zu schließen, so daß sie, um sich vor den niederstürzenden Wassermassen retten zu können, in dem großen Wald, an dessen Rand sie sich eben befanden, Unterschlupf suchten. Kaum hatten sie sich unter einem gewaltigen, dichtbelaubten Baum niedergelassen, als sie bemerkten, daß da noch jemand anders vor den Regenschluten Schutz gesucht hatte: zwei prachtvolle männliche Löwen.

Nun zeigten zwar die Löwen keinerlei Angriffsabsichten — es ist bekannt, daß die Löwen im Krüger-Nationalpark, der von so vielen Autos durchfahren wird, recht zutraulich geworden sind und sich gerne den Menschen nähern, weil sie von ihnen häufig trotz eines diesbezüglichen Verbots mit allerlei Leckerbissen gefüttert werden — aber die zwei Amerikaner glaubten der Sache doch nicht recht und zogen es, da sie keine Erfahrung im Umgang mit Löwen besaßen, vor, die Nachbarschaft der Bestien zu meiden. So rannten sie eilig von dannen, durchschwammen in ihrer Angst einen Bach und glaubten sich unter den am jenseitigen

Afer stehenden Bäumen vor weiteren Übergriffen sicher fühlen zu können.

Nun aber waren die Unseligen vom Regen in die Traufe gelangt. Es dauerte gar nicht lange, bis sie von einem ganzen Rudel Löwen förmlich umzingelt waren. Männchen und Weibchen kamen gemeinsam aus dem Busch und festen sich erwartungsvoll unter den Nadeln, an den sich die erschrockenen Amerikaner gelebt hatten. Im Schutze der Trockenheit gruppierten sich die Tiere gemächlich im Halbkreis um die Reisenden, wobei sie sich die Lippen leckten und, wie die Helven dieses Abenteuer später berichteten, „äußerst vergnügt dreinschaute“. Ein mächtiger Löwe legte sich den Touristen, die zunächst völlig regungslos verharrten und sich kaum zu atmen getrauten, geradenwegs vor die Füße.

Schließlich verfluchten die zwei Männer zögernd, auf den Baum zu klettern. Die Löwen schienen dagegen nichts einzunehmen zu haben; sie folgten ihrem Turm mit sichtlichem Interesse und blieben ruhig im Halbkreis sitzen, unverwandt zu den zwei Männern emporblickend. Der Regen hatte längst aufgehört, aber die Situation änderte sich nicht. Die ganze Nacht saßen die beiden Amerikaner zitternd und vor Erschöpfung halb ohnmächtig auf dem Baum, während unten friedlich die Löwen lagerten. Erst am Mittag des nächsten Tages kamen Partiwächter in die Nähe, die das verlassene Auto gefunden hatten und den Spuren im tiefen Gras gefolgt waren. Bei ihrem Herannahen zogen sich die Löwen still zurück, und die beiden Touristen konnten aus ihrer fiktiven Belagerung erlöst werden und, noch immer an allen Gliedern zitternd, die Weiterreise antreten.



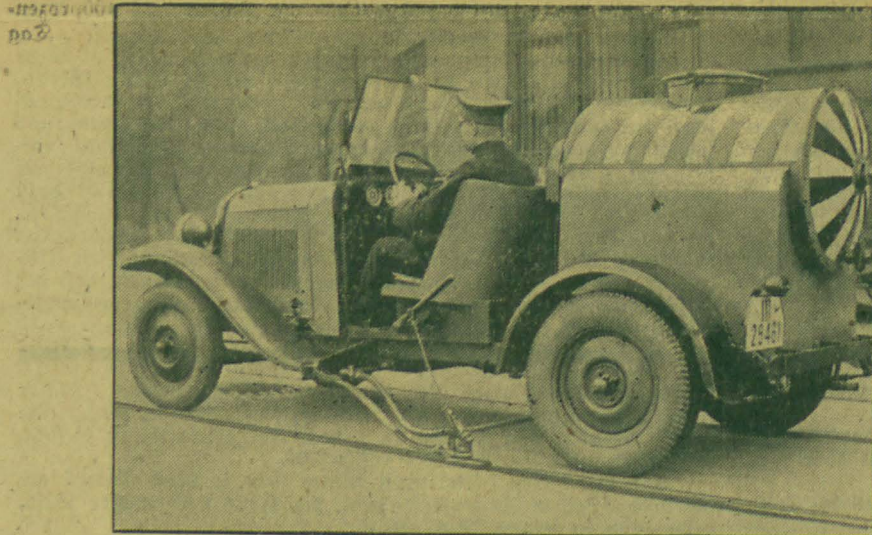
Der deutsche Vormarsch in Norwegen

In Richtung Sinesfjell haben die Norweger durch Felsprengungen die Straße gesperrt. In aufhaltend geht der Vormarsch über die Felsstrümmen weiter. (P.R. Lanzinger-Weltbild-R.)



Eine Gruppe von Norwegern wird entwaffnet.

(W.R. Ehlers-Weltbild-R.)



Er beseitigt das Quietschen der Straßenbahn

Eine quietschende Kurve der Straßenbahn ist für die Anwohner eine wenig angenehme Angelegenheit, der die ständig unterwegs befindlichen Kurvenwärter namentlich bei Regenwetter nicht immer ausreichend begegnen konnten. In Leipzig hat man deshalb den Kurvenwärter „vertraflet“ und durch den Kurvenschmierwagen ersetzt. Dieser Wagen ist ein Kraftfahrzeug, das in der Hauptsache aus einem Kessel zur Aufnahme der Schmiermasse, einem Mischwerk und aus Federarmen mit Schmierrollen besteht.



Großkraftwerk von Tromsø bombardiert

Am den im Dienste der englischen Lügenpropaganda stehenden Tromsø-Sender außer Betrieb zu setzen, wurde — wie heute ein P.R.-Bericht ausführlich auf der 2. Seite schildert — das Großkraftwerk von Tromsø, das den Sender mit Strom versorgt, von deutschen Fliegern angegriffen und vernichtet. Unser Bild: Blick auf die Stadt Tromsø, die rund 150 Kilometer nördlich von Narvik liegt.

(Weltbild-R.)

